

Wie mit einer aggressiv auftretenden Minderheit umgehen? Telemach in der Volksversammlung der Ithakesier im 2. Buch der Odyssee



von Dr. Tristan Winkelsen, OStR

Wilhelm-Dörpfeld-Gymnasium
tristan.winkelsen@wdgintern.de

Schlüsselwörter: Homer, Odyssee, Telemachie, Demokratiebildung, coming-of-age

1. Einstieg

Telemach, Odysseus' Sohn, durchlebt schwere Zeiten: Mit jedem Tag sinkt die Wahrscheinlichkeit, dass sein Vater aus dem Trojanischen Krieg doch noch heimkehrt, während der οἶκος seiner Familie von Freiern seiner Mutter Penelope okkupiert wird. Er selbst fühlt sich bereit, die Rolle des Hausherrn zu übernehmen, und wird von Athene, die ihm in der Gestalt des Gastfreundes Mentos erscheint, ermutigt: Er solle die Freier aus dem Haus jagen und sich bei alten Weggefährten seines Vaters nach dessen Verbleib erkundigen (1,282–292). Es sei Zeit dafür, da er ja kein Kind mehr sei (1,297). Zudem solle er eine Versammlung einberufen und offen verkünden, dass die Freier seine Familie nicht weiter belästigen sollten (1,272–275). Die Freier reagieren auf diese Ankündigung überrascht (1,381–387) und erscheinen auf der tags darauf einberufenen Versammlung der Ithakesier auf der ἀγορά (2,1–321) – ebenso wie die βασιλεῖς der anderen οἴκοι, die „Anführer der ländlichen Oberschicht“.¹ Doch die Versammlung wird zu einem Fiasko, denn Telemach sieht sich einer Gruppe von aggressiv auftretenden Freiern gegenüber, deren Einschüchterungen die Ithakesier verstummen lassen. Doch genau dieser Umstand bietet dem Griechischunterricht die Chance, einen Beitrag zur Demokratiebildung unserer Schülerinnen und Schüler zu leisten.²

2. Die Versammlung der Ithakesier

Als Telemach das Wort erhält, führt er aus, dass die Freier sein Hab und Gut plünderten

und seinen οἶκος belästigten. Dabei gibt er zu, dass er selbst nicht die Macht besitze, sie hinauszuerwerfen, und klagt die anderen Familienoberhäupter in einer emotionalen Rede an, dass sie dem Unrecht tatenlos zusähen (2,60–81); doch eine Reaktion kommt einzig und allein von Antinoos, der von seiner Gruppe, den Freiern, ablenkt, indem er Penelopes List mit Laërtes' Grabtuch offenlegt:³ Den Freiern geschehe also Unrecht und Penelope gehöre fortgeschickt (2,85–129). Antinoos verschweigt dabei geschickt den Druck, den er zusammen mit den anderen Freiern aufbaut; stattdessen pocht er auf das Recht des Stärkeren und inszeniert sich gleichzeitig als Opfer. Telemach argumentiert hierauf nun, wie man im Unterricht herausarbeiten kann, einerseits geschickt, indem er mit Verweis auf das göttliche Recht die Forderung, seine Mutter fortzuschicken, aushebelt; andererseits deckt er das Perfide an der Argumentation des Antinoos nicht auf und verpasst so vielleicht eine Chance, das Auditorium für sich zu gewinnen (2,131–145).

Nun kommt ihm doch jemand zu Hilfe: ein alter Mann namens Halitherses, der am Himmel zwei Adler entdeckt, woraus er ableitet, dass die Götter den Freiern Verderben bringen würden (2,161–176). Allerdings wird er unmittelbar darauf von Eurymachos, einem weiteren Freier, in aggressivem und fast frevelhaftem Tonfall verspottet (2,178–207). Nun ergreift wieder Telemach das Wort, denn offenbar halten sich alle anderen βασιλεῖς, eingeschüchtert von dem forschen Agieren der Freier, zurück; er bittet um folgende Abmachung: dass Penelope nicht eher heiraten werde, bis er in Pylos und Mykene Erkundigungen nach dem Verbleib seines Vater eingeholt habe; wenn er nichts von Odysseus' Verbleib höre, werde sie einen neuen Mann wählen (2,209–223). Er geht also nicht auf den aggressiven Ton seines Vorredners ein, sondern richtet – in Anbetracht seiner eigenen schwachen Position und

¹ SZLEZÁK (2012), S. 199.

² Zu Sinn, Ziel und Zweck von Demokratiebildung siehe den Beitrag von Katharina BRAUN und Leoni JANSSEN in diesem Themenheft, S. 18.

³ Penelope gab an, sich neu vermählen zu wollen, sobald sie das Grabtuch für Odysseus' Vater Laërtes fertiggeknüpft habe, löste allerdings in den Nächten heimlich verschiedene Webstellen wieder, um Zeit zu gewinnen. Doch Mägde, die sich den Freiern anbiederten, verrieten sie.

dem wenigen Rückhalt im Volk – seinen Blick nach vorne, wiederholt seinen Standpunkt und schlägt einen Kompromiss vor.

Und endlich erhebt sich Mentor, ein ἑταῖρος des Odysseus, und ergreift Partei für Telemach, indem er an die Ehre der Anwesenden appelliert: Sie verdienen keinen so gerechten König, wie Odysseus einer war; die Freier mögen ruhig ihr Spiel fortsetzen, aber die Ithakesier sollten doch bitte füreinander einstehen und sich wehren (2,229–241). Seine Worte finden kein Gehör, zumal der Freier Leokritos nun jegliche Maske fallen lässt und frank und frei ausspricht, dass sie zu einer offenen Konfrontation – selbst mit Odysseus persönlich – bereit wären: Es geht nämlich gar nicht um Penelope oder Telemach, sondern um Odysseus, dessen Anspruch auf seinen Platz man selbst dann nicht anerkennen würde, wenn er wiederkäme (2,243–256). Damit endet die Versammlung: „Durch Frechheit und rhetorische Geschicklichkeit, verbunden mit Drohungen und Einschüchterungsversuchen“⁴ setzen sich die Freier gegen eine schweigende Mehrheit durch, die eigentlich Telemachs Position teilt, aber offenbar nicht die Courage besitzt, für die moralisch richtige, aber schwächere Seite Partei zu ergreifen: Das Recht des Stärkeren hat sich durchgesetzt.

3. Der Unterrichtsgegenstand

„Telemach: Ein Jugendlicher auf dem Weg zum Erwachsenen in der Odyssee Homers“ lautet aktuellen Vorgaben des Abiturs NRW die Ausgestaltung des Inhaltsfeldes „Kulturgeschichte der griechischen Antike“.⁵ Doch was kann Jugendlichen im Jahre 2023 an der *Telemachie*-Lektüre gefallen bzw. welchen Nutzen kann sie für heutige Schülerinnen und Schüler haben? Telemachs Lebenswelt lässt sich auf den ersten Blick schwerlich mit dem Leben im modernen Europa vergleichen: Die archaische Gesellschaft ist zweigeteilt in eine arbeitende und eine nicht arbeitende Schicht; zu letzterer gehört Telemach. Die Hausvorstände werden βασιλεῖς genannt. Und so ist die Versammlung auf der ἀγορά auch keine Volksversammlung, sondern eine der „Clanchefs“⁶, bei der Telemach seinen Vater vertritt: Bei der angestrebten Hochzeit der Penelope

geht es darum, Telemachs Anspruch auf den Titel βασιλεύς von Odysseus' οἶκος im Keim zu ersticken. Es existiert sonst keine staatliche Gesamtgewalt, weswegen man die archaische Gesellschaft der Ithakesier als „akephal“ bezeichnen kann⁷ – ein Zustand, der kaum mit der liberalen Demokratie der modernen Bundesrepublik Deutschland vergleichbar ist.

Und trotz der gewaltigen zeitlichen sowie gesellschaftlichen Diskrepanz zu der archaischen Gesellschaft lässt sich die Versammlung auf der ἀγορά als demokratisches Element einer Prägung charakterisieren, die uns heutzutage gar nicht so fremd ist. Denn im Vereins- oder Schulleben gibt es ähnliche Versammlungen oder Konferenzen, z. B. Jahrgangsstufenversammlungen, bei denen ein Austausch und Abstimmungen über Abitur-Mottos oder die Frage, wer die Jahrgangsstufe bei der Schülerversammlung vertreten darf, stattfinden. Dabei bilden die genannten schulischen Gremien keinen Selbstzweck, sondern verfolgen das Ziel, „Schülerinnen und Schüler zu selbstständigem kritischen Urteil, zu eigenverantwortlichem Handeln und zur Wahrnehmung von Rechten und Pflichten im politischen und gesellschaftlichen Leben zu befähigen“. Dabei geht es auch um „Anerkennung unterschiedlicher Interessen, partnerschaftliches Zusammenwirken sowie die Bereitschaft, durch offene und faire Diskussion und sachliche Argumentation in Konfliktfällen nach gemeinsamen Lösungsmöglichkeiten zu suchen“.⁸ Auch hier kommt es immer wieder vor, dass aggressiv auftretende Kleingruppen die Meinung der Gesamtversammlung mit harscher Rhetorik bestimmen wollen, wie es Telemach – allerdings in existenzialistischerer Weise – in der Versammlung auf der ἀγορά erleben muss. Für Griechischschülerinnen und -schüler bietet sich die Möglichkeit, sich ohne persönlichen Bezug mit dieser Thematik zu beschäftigen, indem sie sich mit derartigen Mechanismen auseinandersetzen und Strategien erarbeiten, mit aggressiv auftretenden Akteuren in Versammlungen umzugehen: Wann ist Zivilcourage unbedingt angebracht, welche Probleme können durch sie aber auftauchen oder auch aus der Welt geschafft werden?

4 SEECK (2004), S. 217.

5 Zentralabitur 2023 – Griechisch, S. 4.

6 SZLEZÁK (2012), S. 199.

7 STEINER (1998).

8 Die Mitwirkung der Schülervertretung in der Schule (SV-Erlass), RdErl. d. Kultusministeriums v. 22.11.1979 (GABl. NW. S. 561).

4. Zwei ausgewählte Textstellen unter der Lupe

Die Versammlung erstreckt sich im zweiten *Odyssee*-Buch über die Verse 1–259, sodass sicherlich eine Auswahl der dezidiert auf Griechisch gelesenen Textpassagen getroffen werden muss. Die anfängliche **Schilderung Telemachs seiner eigenen Situation**, besonders die Verse 60–71, bietet sich an, da hier alles Wesentliche verdichtet zum Ausdruck kommt:

Ἡμεῖς δ' οὐ νό τι τοιοῖ ἀμυνέμεν· ἤ καὶ ἔπειτα
 λευγαλέοι τ' ἑσόμεσθα καὶ οὐ δεδαηκότες
 ἀλκῆν.
 Ἦ τ' ἄν ἀμυναίμην, εἴ μοι δύναμις γε παρείη.
 Οὐ γὰρ ἔτ' ἀνσχετὰ ἔργα τετεύχεται, οὐδ' ἔτι
 καλῶς
 οἶκος ἐμὸς διόλωλε· νεμεσσήθητε καὶ αὐτοί,
 ἄλλους τ' αἰδέσθητε περικτίονας ἀνθρώπους,
 οἱ περὶ ναιετάουσι· θεῶν δ' ὑποδείσατε μῆνιν,
 μή τι μεταστρέψωσιν ἀγασσάμενοι κακὰ ἔργα.
 Λίσσομαι ἡμὲν Ζηηνὸς Ὀλυμπίου ἠδὲ Θέμιστος,
 ἦ τ' ἀνδρῶν ἀγορὰς ἡμὲν λύει ἠδὲ καθίζει·
 σχέσθε, φίλοι, καὶ μ' οἶον ἑάσατε πένθει λυγρῶ
 τείρεσθ·[...]⁹

Eine erste Annäherung gelingt über die Wortfelder „Macht“ und „Abwehr“ zu V. 60–62 (τοιοῖ ἀμυνέμεν, δεδαηκότες ἀλκῆν, ἀμυναίμην sowie δύναμις) sowie „Gefühle“ zu V. 63–71 (ἀνσχετὰ, νεμεσσήθητε, αἰδέσθητε, ὑποδείσατε μῆνιν, ἀγασσάμενοι, λίσσομαι sowie πένθει λυγρῶ), wobei sich gleichzeitig auch ein Blick auf die Personalendungen und Modi lohnt: So lässt sich bereits vor einer Feinkodierung herausarbeiten, dass Telemach über seine mangelnde Möglichkeit und Stärke klagt, sich der Freier zu entledigen, so sehr er es auch wünscht (vgl. potentieller Optativ in V. 62), und dass er die anderen Ithakesier dazu auffordert, ihm beizustehen (vgl. Jussive und Imperative in V. 64–70), und dabei auch auf die Hilfe der Götter setzt (V. 66–69), wobei er anschließend erneut einen Aufruf zur Unterstützung an die Versammlung richtet (V. 70–71). Je nach Intensität der Dekodierung lässt sich nun eventuell auf eine Rekodierung verzichten; zentral für das Verständnis des Verlaufes der Versammlung wird allerdings das Herausarbeiten der Argumentation Telemachs sein: Nach der Beschreibung der Situation, nämlich dass die Freier sein Haus plündern, während er selbst tatenlos zusehen muss, bekennt Telemach, dass er die Freier hinauswür-

fe, wenn er selbst die Macht dazu hätte, um im Anschluss an das Ehrgefühl seiner Nachbarn zu appellieren: Sie sollten sich schämen, diesem Unrecht tatenlos zuzusehen, während er selbst darunter leide.

Der Kulminationspunkt, das Zusammenbrechen aller Bestrebungen Telemachs, Hilfe von seinen Nachbarn zu erreichen, stellt die **Leokritos-Rede (V. 243–256)** dar, die als Rundumschlag gegen alle Redner auf Seiten Telemachs zu bewerten ist:

Μέντορ ἀταρτηρέ, φρένας ἠλεέ, ποῖον εἶπιες
 ἡμέας ὄτρύνων καταπαυέμεν. Ἀργαλέον δὲ
 ἀνδράσι καὶ πλεόνεσσι μαχέσασθαι περὶ δαιτί.
 Εἴ περ γάρ κ' Ὀδυσσεὺς Ἰθακήσιος αὐτὸς
 ἐπελθῶν
 δαινυμένους κατὰ δῶμα ἐὼν μνηστήρας
 ἀγαυοῦς
 ἐξελάσαι μεγάροιο μενοινησεί· ἐνὶ θυμῶ,
 οὐ κέν οἱ κεχάροιο γυνή, μάλα περ χατέουσα,
 ἐλθόντ', ἀλλά κεν αὐτοῦ ἀεικέα πότμον
 ἐπίσποι,
 εἰ πλεόνεσσι μάχοιτο· σὺ δ' οὐ κατὰ μοῖραν
 εἶπιες.
 Ἄλλ' ἄγε, λαοὶ μὲν σκίδνασθ' ἐπὶ ἔργα ἕκαστος,
 τοῦτω δ' ὄτρυνέει Μέντωρ ὁδὸν ἠδ' Ἀλιθέρης,
 οἱ τέ οἱ ἐξ ἀρχῆς πατρώϊοι εἰσιν ἐταῖροι.
 Ἄλλ', οἶω, καὶ δηθὰ καθήμενος ἀγγελιάων
 πεύσεται εἰν' Ἰθάκῃ, τελέει δ' ὁδὸν οὐ ποτε
 ταύτην.

Dementsprechend lohnt eine Dekodierung über die genannten Personen und die Art, wie Leokritos sie verbal angeht: Mentor wird als geisteskrank beschimpft (Μέντορ ἀταρτηρέ, φρένας ἠλεέ, V. 243) und Odysseus werde es bei seiner Heimkehr wohl schlecht ergehen (V. 246–251; hier lohnt ebenfalls der Blick auf die Modi als Entlastung der Rekodierung). Schließlich schickt Leokritos Mentor, Halitherses und die übrigen λαοί (V. 252–254) nach Hause. Wichtig ist an dieser Stelle, dass die Schülerinnen und Schüler (z. B. paraphrasierend) herausarbeiten, was Leokritos' Standpunkt ist und dass nun alles unverhohlen ausgesprochen ist: Sowohl die Ithakesier als auch der heimkehrende Odysseus könnten ja versuchen, die Freier zu vertreiben, doch müssten sie mit heftigem Widerstand rechnen, denn es gebe schließlich eine große Zahl an Freiern. Es geht also – wie sich beim genauen Hinsehen herauskristallisiert – gar nicht um Telemach, sondern darum, dass man Odysseus' Stellung selbst dann nicht anerkennen wollte, käme er tatsächlich zurück. Und dass die Ver-

⁹ Die Textgestalt richtet sich nach der Ausgabe von Th. W. ALLEN (Oxford 1917) mit leicht angepasster Zeichensetzung.

sammlung sich danach auflöst, zeigt, dass es niemand wagt, sich der nun offen drohenden Minderheit in den Weg zu stellen. Damit erhält man aus heutiger Sicht eine wunderbare Folie für ein *Quid ad nos*, auf deren Basis man – gleichsam auf neutralem Terrain – mit den Schülerinnen und Schülern diskutieren kann, ob und inwiefern eine derartige Situation auch heutzutage noch auftreten kann und wie man als Betroffene/r damit umgehen kann. Es ist in diesem Rahmen durchaus möglich, aber nicht notwendig, dass eigene Erfahrungen eingebracht werden; dies kann den Schülerinnen und Schülern selbst überlassen werden. Was Telemach und Mentor unterlassen, ist, die Manipulation und die zunächst latent, später unumwunden ausgesprochenen Drohungen offenzulegen und als solche klar zu benennen, obwohl dies sicherlich eine Möglichkeit gewesen wäre, die Ithakesier auf die eigene Seite zu ziehen. Stattdessen erfolgen Appelle an das Ehrgefühl und der Vorschlag eines Kompromisses (V. 209–223). Hier lässt sich – auch mit Blick auf eigene Erfahrungen oder auf einer abstrakteren Ebene – diskutieren, inwiefern diese Taktik in der Versammlung auf der *ἀγορά* oder in anderen, modernen Versammlungen zum Erfolg führen kann. Auf diese Weise leistet der Griechischunterricht einen Beitrag zur Demokratiebildung, der vollumfänglich dem BNE-Ziel 16 („Frieden, Gerechtigkeit und starke Institutionen“) folgt.

Literatur und Internetquellen

- HOMERI *Opera*. *Recognovit brevis annotatione critica instruxit* Th. W. ALLEN, Bd. 3, Oxford 1917.
- Ministerium für Schule und Bildung des Landes Nordrhein-Westfalen (Hrsg.): Zentralabitur 2023 – Griechisch. Verfügbar unter: www.standardsicherung.schulministerium.nrw.de/cms/zentralabitur-gost/faecher/getfile.php?file=5171 (Zugriff am 04.03.2023).
- Ministerium für Schule und Bildung des Landes Nordrhein-Westfalen (Hrsg.): Die Mitwirkung der Schülervvertretung in der Schule (SV-Erlass), RdErl. d. Kultusministeriums v. 22.11.1979 (GABl. NW. S. 561). Verfügbar unter: <https://bass.schul-welt.de/pdf/834.pdf?20230505073105> (Zugriff am 05.05.2023).
- SEECK, G. A.: *Homer. Eine Einführung*. Stuttgart 2004.
- STEINER, D.: Politische Aspekte von Stammesgesellschaften. In: *Soziales im engeren Sinne*. Eigene Webseite, Zürich 1998. Verfügbar unter: <https://www.humanecology.ch/index.php?lng=de&pag=13&spg=213&nav=3&sub=10&scy=27> (Zugriff am 20. 02. 2023).
- SZLEZÁK, Th. A.: *Homer, oder: Die Geburt der abendländischen Dichtung*. München 2012.